



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

337 (24.7.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222750)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei erst. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postkontonr. 17590 Karlsruhe. — Hauptredaktion: B. 6, 2. — Geschäfts-Redaktion: Waldstraße 6, Schweglerstraße 24, Reichsstraße 11. — Fernr. Nr. 7941-7945. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 2mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einpolige Kolonelle für Allgemeine Anzeigen 6,40 R.-M. Kleinanzeigen 3-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu frinen Erklärungen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austr. d. Fernr. ohne Gewähr. Gerichts. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Sprech u. Recht

Das Ergebnis der außenpolitischen Aussprache

Billigungsvotum mit 235 gegen 158 Stimmen

Der Ausklang der Debatte

Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro). Die außenpolitische Aussprache ist gestern zu Ende gegangen. Schmersoler, als man noch am Mittwoch abends hätte und auf alle Fälle unerwartet schnell. Die zweite Garnitur hat sich nicht mehr vornehmen lassen. Das die bürgerlichen Parteien keinen zweiten Redner vorschauen würde, stand schon zu Beginn des heutigen Tages fest. Aber auch Müller-Frankens, der am Freitag zu Wort ammelde war, ließ sich wieder freizeichnen, und nur Dr. Rosenbergs, der an der Berliner Universität ausgemählte Kapitel über die Geschichte des Wertums doktriert, wollte auf die Gelegenheit nicht verzichten, auch einmal ein Rollen (mit gebundener Wortschneide) über kommunistische Außenpolitik zu lesen. Zum Thema der Aussprache hat er natürlich nichts mehr beibracht und konnte er nichts beibringen. Er nichts und auch von Graetz nichts, der noch vor Lorenz'stich eine oekologische Philippika abließ.

Das Ergebnis dieser Debatte, das kann man sagen, stand im Grunde schon am Mittwoch fest. Die meisten Reden haben nach das eine oder andere beiseite. Aufwendend waren die Ausführungen des baltischen Sprechers Haas wertvoll. Auch die Betrachtungen des wirtschaftlich-orientierten Redners Dr. Bredt, verdienten Interesse. Dagegen brachten natürlich die in einem beispiellos gewaltigen Deutsch vorgetragenem Annahmestellen des Grafen Reventlow hörende und entsetzende Abweichungen. Aber in Wesen und Richtung der Erörterung haben sie nichts geändert. Es steht eben so, wie wir gestern hier feststellten: Eine ganz große Mehrheit des Reichstages ist dafür, den Weg, den wir einmal eingeschlagen, weiter zu gehen. Aber sie vermehrt sich dadurch, aus solchen Untergangenen und aus richtiger deutscher Friedensliebe, nicht neue Schranken setzen zu lassen, die uns härter binden. Lächerlich noch uns ins Fleisch schneiden mühten, als die alten

Es war ein einprägsamer Zug in dieser Debatte, daß gerade in der letzten der Opposition — der Abg. Haas — in dem möglichen Worten vor dem Naturgeschehen des schließlichen Volkstammes sprach und daß der Verzicht auf das Erbe ein sehr wertvolles heiliges Opfer für uns bedeutet. Je selbst in Frontreich, wo trotz des Friedensrats der 102, trotz Herriot und Poincaré, polenrechtliche Hoffnungen sicher noch nicht erloschen, wird man vermutlich es als höchlich empfinden, daß der Wortführer einer des Sonderstums steht nicht ganz unwürdigen Partei, nach langen Kritiken und Aufstellungen an der Regierung ein hartes und unabweisbares Bekenntnis zu Reich und Volk, zu den unvermeidbaren und unzerstörbaren Ansprüchen deutscher Nation formte.

So war Reichstagsführer Dr. Luther durchwegs im Recht, daß er nach Abschluß der ersten Redereihe die Summe zog: Die Regierung hätte aus der Debatte entnehmen können, daß ihre Haltung dem

politischen Willen der großen Mehrheit des deutschen Volkes entspricht.

Die Abstimmung hat das hinterher nicht ganz klar zum Ausdruck gebracht. In sie hätten allerhand Nebenhergüsse hinein und Parteipolitik und Taktik flüchten wieder einmal den Sinn einer ernsten Stunde. Von morgens bis spät nachmittags hätte man darüber verhandelt, auch die Sozialdemokraten für den wirklich behutsam genug gehaltenen Billigungsantrag zu gewinnen. Die Demokraten ließen sich mühelos überzeugen. Die Sozialdemokraten stolperten wie immer über die Zwirnäden der Politik. Sie billigten zwar, ließen sie durch Dr. Landsberg erklären, das Paktunternehmen der Regierung. Aber weil die Deutschnationalen nach Abwendung des Memorandums redigierend und schwebend aus der Reihe getanz hätten, können sie der Regierung kein Vertrauen gewähren. Keine zwingende und gewiss keine logische Beweisführung! Aber sie hatten leider den Erfolg, daß die Mehrheit, die die Regierung auf ihrem Dornenweg geleiten soll, geringer scheint, als sie in Wahrheit ist: 235 gegen 158 Stimmen bei 13 Enthaltungen, denn auch die wirtschaftliche Vereinigung hätte zum Teil wenigstens sich nun in die Reihe geschlagen und ein Dornenweg wird sie sein, die von Dr. Stresemann beinahe enthuftlich begrüßte „große Friedensoffensive“ der deutschen Regierung.

Reichstagsführer Dr. Luther hatte gestern nicht mehr das Gefühl aus der Aussprache gezogen. Er hat in Wirklichkeit die Erklärung der Reichsregierung, die nach dem ursprünglichen Plan die Debatte einleiten sollte, erst am Schluss abgegeben und in ernstlichen nachdrücklichen Sätzen, ohne das Schwerk, das wir nicht mehr haben, im Munde zu führen, aber doch auch nicht ohne den Stolz, dessen auch eine geschlagene Nation nicht entbehren darf, in Übereinstimmung mit der ganz allgemeinen Volkmeinung noch einmal zusammengefaßt, worin wir entgegenkommen können, und worin zu billigen uns nicht möglich ist, wozu wir nicht schweigen die deutsche Zukunft verkaufen wollen.

Zwischen diesen Sätzen und den Aufstellungen der französischen Regierung, die fast um die nämliche Stunde der Pariser Draht übermittelte, kaffert einstweilen noch ein weiter Spalt. Ob er zu überbrücken sein wird, wird den Inhalt der europäischen Politik in den nächsten Wochen und Monaten ausmachen.

Aus der Rede Dr. Luthers

Seien als Ergänzung des vorstehenden Berichtes folgende Sätze im Wortlaut wiedergegeben:
„Natürlich bin ich nicht imstande, über die nunmehr einzuschlagende Taktik im einzelnen endgültiges zu sagen, denn die Taktik muß sich der sich ergebenden Sachlage anpassen. Selbstverständlich werden wir alle Maßnahmen auf das von uns erstrebte Gesamtziel abstellen. Auf der anderen Seite handelt es sich darum, durch zielbewußte Verfolgung des Sicherheitsgedankens eine dauerhafte Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen. Die deutsche Regierung ist einmütig von der Wichtigkeit dieses Zieles durchdrungen und entschlossen, es mit allen Kräften zu erreichen. Andererseits muß die deutsche Regierung bei den weiteren Schritten fest im Auge behalten, daß die

großen Grundgedanken, die allein ein friedliches Zusammenleben der Völker ermöglichen, auch Deutschland gegenüber zur Anwendung gebracht werden. (Sehr gut rechts.) Ein wirklicher Friede kann eben nur durch allgemeine Ordnung der Dinge erreicht werden. Deutschland kann deshalb einen Sicherheitspakt nur auf der

Grundlage der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit

abgeschlossen. (Lebhafter Zustimmung rechts und in der Mitte.) Auch die neuen großen Rechtsgebanten, die das Grundgerüst des Völkerbundes darstellen, wie das Selbstbestimmungsrecht der Völker, dürfen nicht etwa durch neue Abmachung geschwächt werden. (Lebhafter Beifall.) Auch hinsichtlich der Völkerbundsfrage möchte ich noch einmal aussprechen, daß die Darlegungen, die die deutsche Regierung schon im Septemberr memorandum betreffend den Völkerbundeintritt gemacht hat und auf die sie jetzt wiederum hinweist, gerade von dem Verlangen der deutschen Regierung getragen sind, eine wirkliche Gleichberechtigung im Völkerbund für Deutschland zu erzielen. Solche Gleichberechtigung kommt noch nicht in einer lediglich formal gleichmäßigen Geltung der Paragraphen zum Ausdruck. (Lebhafter sehr wahr rechts und in der Mitte), denn so gesehen kann formales Recht in Wahrheit Unrecht sein. (Beifall rechts.) Wirkliche Gleichberechtigung beruht vielmehr in der Anerkennung, daß die tatsächlich gegebenen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen, um eine wirkliche Gleichberechtigung herzustellen. (Beifall.) Diese sind aber im Anwendungsbereich des § 10 der Völkerbundscharte für Deutschland so abweichend von den für andere Länder geltenden Verhältnissen, daß Deutschland auf eine Anerkennung dieses Umstandes und entsprechende Regelung der Verhältnisse ein, wie wir schon wesentliches Anrecht hat. Besonders die Abrüstungsfrage wird hier akut. Es ist ein vollkommen unhaltbarer Zustand, daß während der gleichzeitigen Durchführung der Entwaffnung bis zu einem Grade, der Deutschland im wahren Sinne des Wortes mehrlos gemacht hat (sehr wahr!) andere Länder in ihrer Bewaffnung vorrücken und die im Versailles Vertrag proklamierte allgemeine Abrüstung zu einem toten Buchstaben wird. (Sehr wahr!) Gegenüber dieser Sachlage muß Deutschland dafür sorgen, daß es wenigstens eine rechtliche Gewähr dafür bekommt, daß

kein Gebiet nicht Aufmarschgelände

für all diejenigen militärischen Auseinandersetzungen werden kann, die aus dem allgemeinen Rüstungswettbewerb trotz oder gerade infolge des Völkerbundsversprechens entstehen können. (Sehr gut.)

Rein Zweifel, die endgültige Regelung der jetzt in Erörterung befindlichen allgemeinen Fragen ist erst möglich, wenn alle mit der Entwaffnungsfrage zusammenhängenden Fragen und auch die Räumung der nördlichen Rheinlandzone befriedigend geregelt sind. Auch das sogenannte Investitionsprotokoll entspricht nicht dem Geiste der jetzt erstrebten neuen Abmachungen. Für ganz selbstverständlich halte ich es, daß die jetzt in Gange befindliche Räumung des Ruhrgebietes nicht etwa nur eine Truppenverlagerung darstelle. (Sehr richtig!) Wir können keinen Augenblick dergessen, daß bei aller Ausbau in die großen Entwicklungsmöglichkeiten der europäischen Politik und aller Verbundenheit des deutschen Schicksals mit dieser Weltentwicklung es für die deutsche Regierung eine naheliegende Pflicht ist, nach allen Kräften unseren Volksgenossen, denen, die für das ganze deutsche Volk die schwere Last der Befreiung ertragen haben, zu helfen. (Lebhafter Beifall.) Auch ich benutze die Gelegenheit der großen politischen Aussprache, um dem deutschen Volk am Rhein, der Ruhr und an der Saar die Grüße des ganzen Vaterlandes zu übermitteln. (Lebhafter Beifall.) und mit besonderer Anteilnahme daran zu denken, deren endgültige Befreiungsstunde noch nicht geschlagen hat. (Lebhafter Beifall.) Die dem Teil unseres deutschen Volkes wird am besten gebiert werden, wenn die Fortsetzung von der Notwendigkeit eines wirklichen Friedens in Europa sich auch außerhalb Deutschlands immer mehr ausbreitet. Die deutsche Regierung wird zur Herbeiführung des endgültigen Friedenszustandes alles tun, was in ihren Kräften steht. (Lebhafter Beifall.)

Der Geschäftsplan des Reichstages

Der Reichsterrat des Reichstages hat seinen ursprünglichen Geschäftsplan dahin abgeändert, daß mit der zweiten Beratung der Steuergesetze im Plenum nicht schon heute, sondern erst am Montag nächster Woche begonnen wird. Heute und am Samstag werden der Personalabbau, das Umweltschutzgesetz und das Gesetz über das Recht zum Tragen der Militäruniform sowie kleinere Vorlagen behandelt werden. Ueber die Behandlung der Zollvorlage und über den Schluß der Tagung vor den Sommerferien ist noch nichts bestimmt.

Der Finanzausgleich

Berlin, 24. Juli. (Von unsem Berliner Büro). Die Verhandlungen über den Finanzausgleich rücken nicht recht vom Fleck. Man neigt in parlamentarischen Kreisen immer mehr zu der Auffassung, daß der Finanzausgleich in dieser parlamentarischen Hundstogtempo nicht mehr gefunden werden wird und daß man im Oktober zu keinem Ende neue Verhandlungen werden einleiten müssen.

Der deutsch-polnische Notenwechsel

Am Samstag ist, wie bereits gemeldet, die polnische Antwort auf die deutschen Vorschläge wegen der Wirtschaftsverhandlungen eingegangen. Wie wir nunmehr erfahren, geht die deutsche Antwort hierauf in allerhöchster Zeit ab und wird sodann der Öffentlichkeit mitgeteilt und erläutert werden.

Staatspolitik und Parteitaktik

Zwei Tage lang hat man im Reichstage über die Außenpolitik der Reichsregierung debattiert. Am Abend des zweiten Tages machte man einen vorläufigen Strich unter das Ganze und zog das Fazit. Und siehe da, es kam mehr heraus, als man noch vor kurzem hätte erwarten können. Mit 235 gegen nur 158 Stimmen, welches Stimmverhältnis im Hinblick auf die seit Jahr und Tag bei uns herrschende Parteizersplitterung, und die oft nur wenige Stimmen betragende Mehrheit, mit der sich die gerade im Sattel befindliche Regierung begnügen mußte, für unsere bescheidenen Ansprüche fast imponierend zu nennen ist, wurde über die von Deutschnationalen und Kommunisten im trauten Verein gestellten Mißtrauensanträge zur Tagesordnung hinweggegangen und die Außenpolitik der Reichsregierung gebilligt.

Daß die Zahl der Zustimmenden so verhältnismäßig groß wurde, lag daran, daß auch die Demokraten dafür stimmten. Sie machten zwar, wie ihr Führer ausdrücklich erklärte, einen sorgsam Unterschied zwischen Vertrauensvotum und Billigungsantrag und betonten, daß sie nur für den letzteren stimmen könnten. Doch das ist schließlich nur ein Spiel mit Worten und kennzeichnend für die zwei Seelen, die in der demokratischen Brust wohnen und deren eine sich offenbar und hoffentlich von der anderen trennen will. Von derjenigen nämlich, die es aus lieber alter Gewohnheit immer noch nicht lassen kann, nach dem Parteienocher zur Linken hinüberzuspelden. Nachdem sich die Demokraten bei der gestrigen Abstimmung zur grundsätzlicher Bedeutung auf die Seite der Regierungsparteien geschlagen haben, wie nach der Rede ihres Sprechers Dr. Haas-Karlsruhe nicht anders zu erwarten war, sollten sie sich nun auch nicht länger mehr die frühere Farbe der Entschlebung von des Gedankens Wäsche ankränkeln lassen, sondern entschlossen die Konsequenzen ziehen und durch ihren Eintritt in das Reichskabinett zu ihrem Teile wesentlich dazu beitragen, daß wir im Interesse des deutschen Volkes die breite Regierung der Volksgemeinschaft bekommen, die uns mehr frommen würde als alles andere. Die Rücksicht auf die innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten muß in dieser Zeit, wo unsere ganze Zukunft für jeden, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, ausschließlich von der Entwicklung der jetzt zur Entscheidung drängenden außenpolitischen Probleme abhängt, völlig unter den Tisch fallen. Aus denselben Gründen heraus, die alle anderen Ermwägungen in den Schatten stellen, müssen andererseits die Reichsregierung und die hinter ihr stehenden Parteien alles aufbieten, um den Demokraten die Entscheidung so leicht wie möglich zu machen. Warum auch sollten die Demokraten nicht den Schritt tun können, den das Zentrum schon längst getan hat? Die Hoffnung darauf, daß dies möglichst bald geschehen werde, ist gewiß sehr optimistisch, aber muß man nicht Optimist sein, um an eine immer stärker werdende Einheit unseres Volkes, die doch die Vorbedingung ist für eine bessere nationale Zukunft, zu glauben?

Daß die Sozialdemokratie der Regierung gestern die Zustimmung zum Billigungsantrag verweigert hat, zeigt aller Welt wieder einmal im hellsten Lichte, daß sich diese Partei auch bei ihrer außenpolitischen Stellungnahme nur von innerpolitischen und parteilastischen Erwägungen leiten läßt und daß ihnen die Rücksichten auf die Parteitagation wichtiger sind als die Rücksichten, die das nationale Interesse erfordert. Das macht sich in diesem Falle doppelt und dreifach peinlich bemerkbar, als, wie ja jedermann weiß, die Sozialdemokraten in allen zurzeit zur Erörterung stehenden außenpolitischen Fragen im großen und ganzen durchaus auf dem Boden der Reichsregierung stehen und sich sogar fortwährend rühmen, daß sie die eigentlichen Väter der jetzigen Außenpolitik des Kabinetts Luther-Stresemann seien. Trotzdem stimmten sie gestern, wo es lediglich über die Außenpolitik des Reichskabinetts zu befinden galt, gegen den Billigungsantrag der Regierungsparteien. Da sie nun einmal die zahlenmäßig größte Reichstagspartei sind, muß das zweifellos dazu beitragen, dem uns gegenüber stets machen Mißtrauen des Auslandes neue Nahrung zu geben.

Doch die Sozialdemokraten kennen es nun einmal nicht anders als daß sie zu den Geistern gehören, die stets verneinen. Statt Freude und Genugtuung darüber zu empfinden, daß in der Frage des Sicherheitspaktes nun auch die Deutschnationalen auf dem angeblich zuerst von der sozialdemokratischen Partei eingeschlagenen außenpolitischen Kurs eingeschwenkt sind, schmähren sie die stärkste Regierungspartei in geradezu hanebüchener Weise. Wundersam schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“:

„Die Deutschnationalen und Landbänder unterwerfen sich der Führung des Reichsaussenministers. Sie treten auf den Boden der Sicherheitspolitik. Sie kuscheln. Aber sie kuscheln nicht, bezwungen durch die Macht der realpolitischen Umstände. Sie kuscheln, weil es ihnen gut bezahlt wird. Sie kuscheln, weil ihnen der Geldbeutel gefüllt wird. Der größte, brutalste und egoistischste Materialismus hat über ihre Parteidogmatik triumphiert. Sie kuscheln, weil

Die zu fressen bekommen... Und an einer anderen Stelle deselben Artikels heißt es: „Ein erbärmlicher Handel ist abgeschlossen, er zeigt die deutschen Charaktereigenschaften und lässlich. Sie spielen auf die Ehre, wenn es ums Geld geht!“

So völlig hemmungslos schreiben die Herrschaften, deren Mannheimer Redaktionskollegen ganz aus dem Häuschen geraten, wenn einmal wir Veranlassung nehmen, in scharfer, aber sachlicher Form die politische Wirksamkeit eines ihrer Führer von unserm Gesichtspunkte aus zu beleuchten. So gehen sie mit der Ehre nicht nur irgendeiner, ihnen besonders mißliebigen Persönlichkeit um, sondern mit der Ehre von 103 Reichstagsabgeordneten, hinter denen weit über 6 Millionen Deutsche stehen.

Doch das nur nebenbei. Ueber alle persönliche Geßälligkeit hinweg triumphiert die erfreuliche Tatsache, daß hinter der Außenpolitik der Reichsregierung die weitaus überragende Mehrheit des deutschen Volkes steht, und daß um mit den geistigen Worten des Reichskanzlers zu sprechen, die deutsche Reichsregierung zur Erreichung des wahren, endgültigen Friedenszustandes alles tun wird, was in ihren Kräften steht. H. A. M.

Berliner Pressestimmen

□ Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsler hat — mit Recht — heute früh eine gute Presse. Am lebhaftesten löst sein Lob aus den Organen der Deutschnationalen. Kur wird damit — und das gibt der Sache die Pointe — das demokratische Lob zugleich dazu dienen müssen, dem Reichsaussenminister noch nachträglich noch mehr oder weniger harmlosen, mit oder ohne Absicht zwischen die Rippen zu fahren.

Da ist zunächst einmal die „Kreuzzeitung“, die sich also vornehmlich läßt. „Umblich, um 6 Uhr abends, erhob sich der Reichskanzler. Er sprach wohl acht Minuten und sagte sehr viel. Es war eine wesentlich wichtige Ergänzung zu der in Paris überreichten Note.“ Entschieden und vielleicht auch ein klein wenig rüchlicher heißt es dann in der „Deutschen Tageszeitung“: „Dr. Luther verstand es viel klarer, eindeutiger und energischer zu formulieren, wo die Grenzen für solches Entgegenkommen liegen als Dr. Stresemann.“ Den Rest aber schlägt, wie wir es anders zu erwarten, die „Deutsche Zeitung“: „Aus der Stresemannrede ist ein Erfolg Dr. Luthers geworden... Mit Luthers Sieg aber wurde auch Stresemann gerechtfertigt, eine Tatsache, die wahrhaftig genügt, das Ereignis des gestrigen Tages bebauern zu müssen.“

„Panegyricus“ nebenbei, ohne schäbige Epithen gegen Stresemann, fermt der „Vierteljahr“ des „Vaterländischen“ keine Schärfe: „Und dann kam Luther. Keine zehn Minuten lang. Und schlug in Bann!“ Aber was dem einen im U. ist bekanntlich dem andern im Rückhalt. Gerade diese zehn Minuten wollen dem Kritiker des „Berliner Tagesblattes“ nicht gefallen. „Genau acht Minuten hat der Reichstagsler gesprochen. Man merkt, daß der Reichstagsler etwas enttäuscht war, enttäuscht vor allem deshalb, weil der Kanzler in keiner Weise irgendwie die Solidarität des Kabinetts betonte, nicht unterstrichen hat.“ Das stimmt nun wieder nicht mit der Wahrheit ganz überein. Richter beobachtet — wir können es beklagen — hat schon die „Tägliche Rundschau“. Sie erklärt: „Viel bemerkt wurde in dieser Rede der Satz, in dem er die Gesamtschuldhaftigkeit des Kabinetts für die abgeleitete Note und die darauf festgelegte Politik unterstrich und betonte. Das fällt so ungefähr in das gemischte Kapitel der Psychologie der Zeugnisaussage.“ Die „Germania“ aber drückt sich noch schmerzlicher aus: „Dieser glückliche Kanzler. Seine Vorgänger haben es nicht so einfach gehabt. Sie hatten dieselbe Politik gegen wütende Angriffe einer hemmungslosen Opposition zu verteidigen. Sie nutzten ihre ganze Kraft, ja ihr Leben einsetzten für eine Friedenspolitik, der heute in Deutschland ein weiter Weg geöffnet ist.“ Wie nun leider zu bemerken sein wird, wird nach wie vor das Wesentlichste bleiben, wie beflagter weiser Weg auch uns und unser feindliches Welt sich öffnet.

„Im Allgemeinen zufrieden, so wird der Eindruck der Rede des Kanzlers in der „Allgemeinen Zeitung“ geschildert. Die Rede findet besonders warme Zustimmung selbst bei Vertretern derjenigen Politik, die der Regierungskoalition nicht angehört in einer bedeutsamen Auswirkung. Kann man schon während der Rede deutlich wahrnehmen, daß der überwältigende Teil des Hauses mit dem Kanzler übereinstimmt, so empfand man das noch mehr in Gesprächen mit angesehenen Parlamentariern unmittelbar nach der Rede. Allgemein wieder wurde sie als eine sehr gewandte und wirkungsvolle Unterbrechung der deutschen Note angesehen.“

Das von uns herausgehobene Moment, daß die Mehrheit in Wahrheit größer war, als sie in dem Abstimmungsergebnis sich ausdrückt, wird nur in der „Voss. Zig.“ festgehalten: „Die Zahlen stimmen und tragen doch. Sie sagen eine arithmetische Wahrheit und enthalten eine politische Unaufrichtigkeit. Denn in 138 Nein stießen 111 Ja-Stimmen der Sozialdemokratie. Eine echte Zustimmung hätte gestern zahlenmäßig gleich dieselbe Mehrheit ergeben, nur hätte sie von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten geteilt.“

Der Sturm gegen das Zoll-Kompromiß

□ Berlin, 24. Juli. (Von unv. Berl. Büro.) Die Angriffe, die der „Vorwärts“ fortgesetzt wegen der Haltung zum Zolltarif gegen sie richtet, scheint der Zentrumsparlei doch sehr nahe zu gehen. In einer Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen wird in der „Germania“ heute zur Abwehr dieser Angriffe gesagt: Der Zolltarif würde, soweit Agrarzölle in Frage kommen, nach unserer Ueberszeugung auch dann kein wesentlich anderes Gesicht haben, wenn die Sozialdemokratie zur Regierungskoalition gehören würde. Sozialdemokratische und demokratische Zeitungen luden den Abg. Stegerwald als den Einzigen für das Zollkompromiß anzuweisen. Davon kann keine Rede sein. Herr Stegerwald hat sich vielmehr nachdrücklich gegen die hohen Industrie- und Agrarzölle gewandt. Die Kompromißverhandlungen wurden geführt von den Mitgliedern des handelspolitischen Ausschusses unter Mitwirkung des Koalitionsvorsitzenden Behrensbach.

Der heutige „Vorwärts“ ist wieder einmal eine Trümmerfeuer. Sechs Spalten des Blattes sind der Agitation gegen das Zollkompromiß gewidmet, die zunächst einmal heute nachmittags in einem kommunal-sozialdemokratischen Protestmeeting im Lustgarten gipfeln soll. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, soll bei der Gelegenheit an 17 Stellen Ansprachen gehalten werden. Jeder der Redner — Crispian, Dittmann, Kaufhäuser, Grohmann, Stimpfer — im Allgemeinen überigens mehr ehemalige Unabhängige als Wehrbeitssozialisten, wird zehn Minuten sprechen. Dann wird über die Entscheidung abgestimmt und dann nach Hause marschiert werden.

Der Reichskanzler auf der Stockholmer Kirchenkonferenz

□ Berlin, 23. Juli. (Von unv. Berl. Büro.) An der Debatte auf der Stockholmer Kirchenkonferenz wird u. a. der deutsche Reichskanzler Dr. Luther, der wahrhaftig am 24. August sprechen wird, wie auch der ehemalige stellvertretende deutsche Reichspräsident Dr. Simons teilnehmen.

* Deutschi-rische Handelsvertragsverhandlungen. Nach Ratifizierung des deutsch-englischen Handelsvertrages werden nunmehr auch Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des irischen Freistaates über einen deutsch-irischen Handelsvertrag aufgenommen werden.

* Monarchische Bestrebungen in der Tschechien. Ein Budapest Morgenblatt veröffentlicht die aufsehenerregende Meldung, daß sich in der Tschechien eine monarchistische Partei gebildet habe, die den Sohn des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Gräfin Chotek, den 23jährigen Prinzen Ray, auf den böhmischen Thron setzen wollen.

Die weitere Behandlung der Sicherheitsfrage

Der Londoner Vertreter der „Voss. Zeitung“ will über die weitere Behandlung der Sicherheitsfrage zuverlässig berichten haben, daß nach der englischen Kabinettsitzung zunächst der englisch-französisch-belgische Meinungs-austausch einleiten werde, in dem auch die Entscheidung über die künftige Form der Verhandlungen fallen dürfte. Engländerseits werde eine mündliche Aussprache gutgeheißen, denn man sei in London der Auffassung, daß es keinen Zweck habe, sich weiter über die Dinge schriftlich und unter starkem Zeitverlust zu unterhalten, die in mündlichen Verhandlungen durch wenige aufklärende Worte erledigt werden könnten. Man empfehle in London zur Vorbereitung der mündlichen Aussprache der Außenminister mündliche Stellungnahme der juristischen Sachverständigen der in Betracht kommenden Außenminister. Es wäre sogar denkbar, daß der juristische Ausschuss den Auftrag erhalten könne, den Versuch zu machen, einen vorläufigen Entwurf für den Pakt und die Sicherheitsverträge auszuarbeiten.

Nervosität in Paris

Y Paris, 24. Juli. (Von unv. Pariser Vertreter.) Dr. Stresemanns Worte, die deutsche Regierung habe eine „Friedens-offensive“ unternommen, bringen die ohnehin schon beanspruchten Nerven der Leitartikel des „Temps“ und „Journal des Debats“ in starke Erregung. Nach den düsteren Warnungen, die an Briand gerichtet wurden, damit der französische Außenminister nicht in die Wollgrube der deutschen Antwoortnote gerate, stößt man nach Kenntnisnahme der Reichstagsrede Stresemanns in die Alarm-trompete. Das Wort „Friedensoffensive“ verleihe die Publizisten der Boulevardpresse in Unruhe. Sie erinnern daran, daß schon früher deutsche Regierungen ein ähnliches außenpolitisches Problem aufstellten und sprechen die Ueberzeugung aus, Dr. Stresemann bediene sich des ominösen Wortes, um eine Revision der Friedensverträge zu erreichen. Man sucht auch hier die Deffektivität mit Hilfe des Schlagwortes Berlin wolle die im Pariser Vertrag enthaltenen französischen Reduziertitel befestigen, in Nervosität zu versetzen. Stresemanns Erklärungen benutzt man ferner dazu, die Note, deren Form glänzend beurteilt wurde, als ein hinterhältiges Dokument zu brandmarken.

Merkt man verfährt sich die Ablehnung der deutschen Gegen-vorschläge betreffend die Sanktionen und Schiedsgerichtsfrage. Für Briand kommen bewegte Tage, denn der Außenminister wird gegen die mobilisierte Hyppress und gegen die dahinter stehenden bloß-nationalistischen Kreise kämpfen müssen. Der Depu-tierte und frühere poincaristische Eisenbahnminister Le Trocquer kündigt im „Antraquagan“ an, er werde der Regierung bei Zusammen-tritt der Kammern über die angeblichen Ausschüsse, die zwischen Paris und Berlin betrieben werden sollen, interpellieren. Le Trocquer protestiert gegen die militärische Räumung der Ruhr und die vorausgeschickte Rückgabe der Sanktionsgebiete Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort. Er hält die Räumung des Ruhrgebietes für gefährlich, denn seiner Ansicht nach sei jetzt Deutschland wieder in den Besitz der Eisenbahnen gelangt und in der Lage, militärische Anschläge gegen Frankreich auszuführen.

Mit derartigen sinnlosen und die öffentliche Meinung aus-tiefende beunruhigenden Erklärungen nationalistischer Politiker, sucht man den nicht unglücklichen Stand der Verhandlungen zu bes-trächtigen und die Atmosphäre zu vergiften. Wenn auch die Kammern in den Ferien sind, so wird von berufsmäßigen Hebern der französischen Boulevardpresse, die unter dem Einfluß der poin-caristischen Senatsgruppe stehen, die Situation als ungünstig be-zichnet. Briands Aufgabe ist es daher, durch Erklärungen gegen-über den linksrepublikanischen Zeitungen Stellung zu nehmen. Bis-her hat der französische Außenminister die Gelegenheit verpaßt. Die chauvinistischen Wogen werden immer härter und beginnen langsam ihre Wirkung auf die öffentliche Meinung auszuüben. Gellert nachmittags hatte Briand eine längere Unterredung mit dem belgischen Botschafter. Wie es heißt, soll im Laufe dieser Bespre-chung der französische Standpunkt zu der deutschen Note genau for-muliert worden sein.

Kein Belgier mehr an der Ruhr!

Nach einer amtlichen belgischen Mitteilung haben die belgi-schen Truppen das Ruhrgebiet nunmehr vollständig geräumt. Der letzte belgische Soldat hat am 22. Juli abends die Rheinbrücke überschritten.

Die Flottenfrage auf dem Rhein

Die die „Tägliche Rundschau“ von unterrichteter Seite erklärt, be-absichtigt Frankreich, auf der Herbsttagung der Rheinabkommens-konferenz auch die Flottenfrage auf dem Rhein aufzurollen. Es soll nach dieser Ansicht der Rhein wie die hohe See staatenlos behandelt werden, jedoch jedes auf dem Rhein verkehrende Schiff das Vorrrecht der Territorialität wie ein Seeschiff genießen würde. Es dürfte als selbstverständlich angesehen werden, daß Deutsch-land einem solchen Vorschlag niemals seine Zustimmung geben kann.

Ein Protest Abd el Krims

Nach Meldungen aus Kairo hat Abd el Krim an die Zeitung „El Siassa“ einen Brief geschickt, in dem er gegen eine Reihe von Meldungen, die in Frankreich über ihn in Umlauf gesetzt seien, protestiert. Er habe im letzten Jahre Baineise erklärt, er wünsche mit Frankreich freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Er habe auch in der Folge alles Mögliche versucht, um mit dem Marschall Blauthen zu einer Einigung zu gelangen. Dieser aber sei gerade wie die französische Regierung auf seine berechtigten Forderungen nicht einzuweichen. Auch ein Sonderbotschafter, der mit Blauthen wegen einer Einigung in der Frage der Grenzfestsetzung zwischen dem Ait-giebiel und der französischen Zone verhandelte, habe ebenso wenig Erfolg gehabt, wie ein persönlicher Schritt in Paris. Er hätte die Franzosen von sich aus niemals angegriffen, sei aber dazu gezwun-gen gewesen, um die Existenz des Rifstaates zu verteidigen. Er sehe auch nicht unter doppelwichtigen Einfluß, wie man in Frankreich fälschlich behauptet, ebensowenig sei er das Werkzeug gewisser europäischer Mächte.

Wieder ein Stamm abgefallen

Der Marokkorkorrespondent des „Matin“ meldet, daß der Führer des Stammes der Branes, Kellab, welcher Kommandeur der kanakischen Expedition ist, mit seinem ganzen Stamm zu Abd el Krim übergetreten ist.

Italienische Ausschaltung in Tanger

Der Abkömmling des Landesvertrages zwischen Frankreich und Spanien hat in Italien hart verstimmt. Der „Popolo d'Italia“ schreibt in seinem Kommentar, eine Klärung der völkerrechtlichen Stellung Tanagers sei dringend wünschenswert, denn Italien habe als Mittelmeerstaat und wegen der zahlreichen Italiener, die in Tan-ger wohnen, auch ein Interesse daran, da seine Stellung dort nicht noch mehr verfestigt wird. Immer dringlicher und lauter erhebt Italien seine Stimme, um an einem neuen Abkommen über Tan-ger beteiligt zu werden.

Badischer Landtag

Aus dem Haushaltsausschuß

Bei der fortgesetzten Beratung des zweiten Voranschlags zum Staatshaushalt wurde bei dem Titel „Wissenschaft und Kunst“ der Ankauf der Spielkarten-Sammlung in Reußthal im Reußtal genehmigt. Zur Prüfung des großen Wertes über die Geschichte der alten Reichenanstalt, herausgegeben durch Geheimrat Weyerle in München, soll der Betrag von 2000 auf 8000 Mark erhöht werden. Für das bauwürdige Heberlinger Reußtal sollen 20 000 Mark und für die Karlsruher Kunsthalle 10 000 Mark bewilligt werden. Eine Abstimmung hierüber wurde aber noch nicht vorgenommen. Die Staatszuschüsse an die kirchlichen Gemeinschaften wurden genehmigt. Die Sozialdemokraten entzweiten sich der Abstimmung und der im Ausschuß anwesende Kommunismus stimmte dagegen.

Bei dem Titel „Höhere Lehranstalten“ wurde von verschiedenen Seiten ausgeführt, bei der Besetzung von Direktorenstellen dürften keine politischen oder konfessionellen Gesichtspunkte miteispielen. Von einem Zentrumsredner wurde dabei auf einen im Jahre 1898 geschriebenen Brief des ehemaligen Großherzogs verwiesen, der, wie der Zentrumsredner ausführt, ein deutlicher Beweis für die Zurücksetzung der Katholiken zu jenen Zeiten sei. Staatspräsident Dr. Gelpop bezeichnet es als verhängnisvoll, wenn bei der Besetzung der Direktorstelle eine konfessionelle Statistik über Lehrer und Schüler aufgemacht werde. Das Entscheidende müsse die Qualifikation sein. Von demokratischer Seite wurde gewünscht, daß Romerle der Konfession und der Politik auszuscheiden hätten. Im weiteren Verlauf der Beratungen über diesen Punkt be-merkte Staatspräsident Dr. Gelpop, man müsse überlegen, ob nicht für die Höheren Lehranstalten Aufsichtsposten (nach Gruppe 113 geschaffen werden sollen. Was die jetzt einzuführende deutsche Oberschule anbelange, so dürfe man darauf keine allzu große Hoffnungen setzen. Diese Oberschule sei nichts weiter als eine variierte Oberrealschule.

Von Regierungsseite wurde mitgeteilt, daß im Reichsschulwesen auf je zwei Hauptlehrer ein Unterlehrer komme. Nach dem Abschluß zum Voranschlag würde sich das Verhältnis so ändern, daß auf drei Hauptlehrer ein Unterlehrer komme. In den Landgemeinden sei es oft schwer, Hauptlehrerinnen unterzubringen. Ein von Zentrumsseite gestellter Antrag, monach 600 nichtplanmäßige Stellen in planmäßige umzuwandeln werden sollen, wurde angenommen.

Kompromiß in der Neuregelung der Gebäudesteuer

Nachdem vor einigen Wochen im Haushaltsausschuß des Landtags die Regierungsvorlage über die Gebäudesteuerreform gefallt war, fanden zwischen Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten, also den Koalitionsparteien, Besprechungen in dieser Frage statt, die zu einem gemeinsamen angenommenen Antrag führten. Danach soll die Gebäudesteuer mit Wirkung vom 1. Juli 1925 von monatlich 8 Pfa. von 100 Mark Steuerwert auf monatlich 10 Pfa. erhöht werden. Die land- und forstwirtschaftlichen Betrieben dienenden Gebäude, einschließlich Wohngebäude, bescha-fen nur 2 Pfa., wenn der Steuerwert 60 000 Mark nicht übersteigt.

Nach diesem Kompromiß ist die Land- und forstwirtschaftliche Vermögenswertsteuern, wird aber als schonend behandelt. Dem Wüchsen der Hausbesitzer will man dadurch entgegenkommen, daß die Steuer, wenn bei der Berechnung der geschätzten Werte die Grundstücke geleaste Friedhöfe mit einberechnet werden, um den Steuerwert herabzusetzen, um den Betrag erhöht wird, um den die Grundstücke an der Friedhöfe miete, 20 u. S. dieser Miete übersteigt. Weiter ist das Gesetz dahin geändert worden, daß Wohngebäude gegen die Veranschlagung zur Steuer dem Bezirkamt bezogen. Vom Landeskommissar und schließlich dem Minister vorgelegt werden können. Durch diese Herabsetzung der Gebäudesteuererhöhung glaubt man ungefähr 6 Millionen dem Wohnungsbau neu zuführen zu können.

Weiterhin beschließen die Koalitionsparteien, die Regierung zu ersuchen, zu bestimmen, daß beim Vorliegen einer Notlage die Gebäudesteuer den Hausbesitzern, deren Einkommen nicht mehr als 5 u. S. Steuerwert zurückerläßt, auf Antrag noch weiter ermäßigt werden kann. Auch höhere Beträge, jedoch nicht höher als beim Vorliegen einer Notlage besonders berücksichtigt werden.

Elektrifizierung der Bahnen in Baden

□ Berlin, 23. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Zentrumsaktion des Reichstags hat einen Antrag eingebracht, der Elektrifizierung der Eisenbahnen in Baden eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei ist zu erwähnen, daß die Schweiz in großem Umfang ihre Eisenbahnen elektrifiziert und daß Baden als einziges deutsches Land einen direkten Verkehr mit der Schweiz unterhält. Im Interesse der Wirtschaftlichkeit und des internationalen Verkehrs wäre es erwünscht, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Elektrifizierung der großen Durchgangsbahnen in Baden, Mannheim-Basel, Offenburg-Konstanz, Solingen-Ranz, sobald als möglich in Angriff nimmt. Insbesondere soll ein bald eine Kosten- und Rentabilitätsberechnung erfolgen.

Letzte Meldungen

Schweres Baunglück in Stuttgart

— Stuttgart, 24. Juli. Infolge eines heftigen Gewittersturmes stürzte gestern nachmittags in der Redstraße die im Bau befindliche große Halle ein, die 8000 Personen fassen sollte und deren tragende Holzkonstruktion zur Hälfte fertiggestellt war. Die Holzträger, die eine Höhe von etwa 15 Metern und eine Spannweite von etwa 40 Metern hatten, gaben dem Winddruck nach und stürzten zusammen. Arbeiter und an der Baustelle beschäftigte Gewerkschaften unter sich begraben. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt, vom Wache getreten. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und sorgte die Aufräumungsarbeiten. In der Halle sollte im August die Verammlung des Reichstages stattfinden. — Eine weitere Meldung belagt, daß einer der Bergarbeiter seinen Verletzungen erliegen ist. Außerdem sind weitere zwei Arbeiter schwer und ein Arbeiter leicht verletzt. Die Halle sollte etwa 10 Jahre lang bleiben und großen Veranstaltungen dienen. Da sich das Unglück zur Mittagszeit ereignete, war glücklicherweise nicht die ganze Belegschaft an der gefährdeten Stelle tätig. Die Baukosten der eingelegten Halle waren auf etwa 1 Million Mark veranschlagt.

Die Lohnverhandlungen der Eisenbahner

□ Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, sollen die Verhandlungen zwischen den Spitzenorganisationen und der Reichsbahnverwaltung über den Abschluß eines neuen Lohn-tarifs Mitte August stattfinden. Die Spitzenorganisationen verhandeln nach darüber, ob außer dem Lohn-tarif auch noch der Manteltarif gekündigt werden soll. Die Verhandlungen werden auf Seiten der Reichsbahnverwaltung bereits durch den neuen Personalreferenten Dr. Weisbach geführt werden.

— München, 23. Juli. 42 Wirtschaftskreise in Bayern haben eine Kommission für freie Wirtschaft gebildet, die den Staat verfolgt, die Auswüchse des Genossenschaftswesens zu allen Mitteln zu bekämpfen. Es handelt sich hierbei um einen Wirtschafts-ausschuß, dessen Vorsitz Kammerrentier Häberlein, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Hansabundes, inne hat.

* Eine Einigung in französischen Bergbau. Zwischen Delegierten der Grubenarbeiter der Departements Nord und Pas-de-Calais ist am Mittwoch abend im Rathaus von Douai eine Einigung über die Lohnfrage zustande gekommen. Der auf den 15. September drohende Streik ist dadurch vermieden worden.

* Eine kroatische Jahrestagung. Die Kroaten bereiten für den 15. und 16. August in Agrum große Versammlungen vor, um an Anlaß der Jahrestagung ihres Königreiches stattfinden lassen. Es soll angebracht sein, die Frage aufgeworfen worden sein, ob König Alexander nicht in Agrum gefeiert werden soll.

Wohnungsnot und Wohnungs-„Verkauf“

Von einem seit 3 Jahren Wohnungslosen wird uns geschrieben:

In Nr. 278 der „Neuen Mannheimer Zeitung“ findet sich ein Artikel über „Wohnungspolitik“, der sehr beachtenswerte Feststellungen und Vorschläge enthält. Es wird u. a. darin auch der „Egoismus“ der Wohnungsinhaber erwähnt. Dieser zeigt sich nun bei manchen noch in einem anderen Punkte, der im genannten Artikel nicht berührt wurde. Manchem Leser des Anzeigenteiles der Zeitungen wird wohl schon aufgefallen sein, daß bei der Ausschreibung zu vermietender Wohnungen sehr oft die Wohnungsuchenden (unter Chiffre) zur Abgabe von „Angeboten“ aufgefordert werden. Da der Wohnungsuchende aus der Anzeige weder die Lage noch die nähere Beschaffenheit der Wohnung erfährt, kann hier ein Mietpreis-Angebot unmöglich in Frage kommen; auch ist in dem Wort „Angebot“ keineswegs die Aufforderung zur Erkundigung nach dem Mietpreis und der Beschaffenheit der Wohnung enthalten.

Der unermittelte Wohnunglose — und das ist neben dem Arbeiter heute hauptsächlich der Angestellte und der Beamte — braucht sich freilich über die Berechtigung aller solcher Forderungen den Kopf nicht zu zerbrechen, da er bei ihrem Bestehen ohnehin wohnungslos bleiben muß.

Aber ein durchaus unsoziales, um nicht zu sagen, der allgemeinen Moral zuwiderlaufendes Verhalten, liegt in dem Forderung von Abstandsgehd ohne jede Gegenleistung, weil hierdurch die gerechte Verteilung freierwerdender Wohnungen völlig unmöglich gemacht und die Erlangung einer Wohnung unter Ausschluß gerade der Bedürftigsten nur dem „besser Situierten“ ermöglicht wird. Im Ueberlassen der Wohnung an einen Anderen dürfte an sich doch wohl kaum eine Gegenleistung erkannt werden können, zumal heute — abgesehen von ganz besonders gearteten Einzelfällen — niemand seine Wohnung aufgibt, ohne bereits eine andere in sicherer Aussicht zu haben. Der Inhaber hat die Möglichkeit des Wohnungswechsels, die für den Wohnungslosen wegfällt. Mit dem sogenannten „Abstandsgehd“, erhebt der die Wohnung Auf-

dem nicht mit den nötigen Beugnissen ausgestatteten Wohnungssamt kann eine Abhilfe in dieser Beziehung kaum erwartet werden. Die Mißstände wären sofort beseitigt, wenn die bemitteltesten Wohnungsuchenden soviel „Altruismus“ aufbringen wollten, „Abstandsgehd“ in jedem Falle glatt zu verweigern.

Zur gleichen Frage wird uns von einem anderen Leser folgendes geschrieben:

Seit Jahren suche ich jetzt eine Wohnung, eine ganz einfache Wohnung. Ich war einige Dutzendmal beim Wohnungsamt, wo mir schließlich zu meinem Erstaunen gesagt wurde, Wohnungen anzugeben sei nicht Sache des Wohnungsamts, dafür sei diese Behörde nicht da. Als ich diese Auskunft mit einigem Erstaunen einem guten Freund erzählte, lachte der und meinte, das sei eine alte Geschichte. Das Wohnungsamt beschlagnahmte dort eine Mansarde und da ein Souverainzimmer, aber einem zu einer Wohnung zu verbleiben, das sei wirklich nicht Sache des Wohnungsamts. Ich hätte eine ganz falsche Auffassung von der Aufgabe dieser städtischen Behörde. Ich muß sagen, daß mein Freund nicht ganz recht hatte. Ein Beamter wies mich sehr höflich auf die „angebotenen Wohnungen“ hin, die auf einer Tafel beim Wohnungsamt stehen. Vor der Tafel standen einige Dutzend Menschen und lasen Taufangebote und solcherlei. Keine Spur von Hoffnung.

Also horchte ich weiter bei allen Freunden und Bekannten und meine Frau horchte auf dem Markt, in den Häfen, auf der Straße. Es war nicht umsonst, wir erfuhren wirklich von Wohnungen, die frei werden sollten. Drei Wohnungen, jetzt haben wir die Auswahl, sagten wir hoffnungsvoll und freudestrahlend zu einander. Der Erste wollte einen Neubau errichten und verlangte deshalb 6000 M. Baukostenzuschuß. Einmal nichts. Der Zweite wollte nach auswärts ziehen und verlangte 8000 M., denn wahrscheinlich müßte auswärts für ihn gebaut oder eine Abstandssumme bezahlt werden. Zweimal nichts. Unsere Hoffnungen wurden schon viel beschwender. Zum Dritten gingen wir voll Bongen gemeinsam und mit pochendem Herzen. Der war sehr lebenswürdig, und da wir eine Dringlichkeitskarte hatten, schien es zu klappen. Halt, noch ein Punkt war zu besprechen. Eine Vergütung von 2000 M. wollte er haben. Der Dritte war nicht wie die beiden anderen ein Mieter, sondern Hauseigentümer. Als nun meine Frau ein verdächtig Gesicht machte, begründete der Mann sehr ordentlich und brav, wie er zu seiner Forderung komme. Die Stadt Mannheim, unsere eigene Stadtoverwaltung, hat mich gelehrt, wie man sich in solchen Fällen verhalten muß, sagt er. Vor einiger Zeit, erzählte er weiter, hat nämlich das Wohnungsamt in meiner eigenen Wohnung von 5 oder 6 Zimmern ein Zimmer beschlagnahmt, obwohl jeden Tag möbliertes Zimmer in der Zeitung stehen und kein Mensch Lust hat, in meine Wohnung zu ziehen, wo kleine Kinder schlafen und wir selbst gar keinen Raum übrig haben. Aber unser Zimmer blieb beschlagnahmt und als wir fragten, was denn da zu tun sei, gab man uns zu verstehen, daß man es la freilaufen könne. Ich könnte der Stadt 3000 M. geben, vielleicht ginge es auch mit 2000, dann würde das Zimmer meiner Wohnung mir belassen werden. Von dieser Geschäftslichkeit der Stadt müsse man lernen, wenn man normiert kommen wolle; aber er verlange für vier Räume nur 2000 M. Abstand, während die Stadt für einen 3000 verlangt habe.

Dreimal nichts, denn ich kann keine 2000 Mark und auch keine tausend bezahlen, um endlich, endlich, endlich eine Wohnung zu bekommen. Nun habe ich entnervt das Suchen wieder eingestellt und denke nach über mein Schicksal und meine Zukunft und über die Drei, die meine Frau, stolz auf ihre Bildung und ihre Kenntnis der Stoffler, frei nach Remau „die drei Rigeuner“ nennt. Am meisten beschäftigt mich der dritte, weil er so nett und freundlich und offen war. Er habe es von der Stadt gelernt, sagt er. Die Stadt hat keine festen Preise. Er läßt, wie der freundliche Herr sagte, auch mit sich handeln und richtet sich nach der Situation. Wie ein tüchtiger Kaufmann es tun muß. Am Ende hätte der Schüler der Stadt auch mit sich reden lassen und wir hätten die Wohnung bekommen für 500, vielleicht für 300. Aber wozu jetzt grübeln, sie ist ja an einen anderen vermietet.

Vor ein paar Tagen stand in der Zeitung, der preussische Minister für Volkswohlfahrt habe eine Anordnung erlassen, die den Kauf von Wohnungen und Abstandsabnahmen bei Abstandsverträgen verbietet und die Behörde berechtigt, in solchen Fällen die betreffenden Wohnungen zu beschlagnahmen. Ich bitte jetzt, was ich im Leben noch nicht allzu oft getan habe, daß Reich nach Preußen!

Landwirtschaft

Von der Schweizer Grenze

Der schweizerische Bundesrat hat mit Rücksicht auf die Einflüsse der Kartoffelkrankheit des zur Zeit massenhaft auftretenden Kartoffelkrankes das Volkswirtschaftsdepartement aufgefordert, an der Grenze die nöthigen Maßnahmen zu erlassen um die Einfuhr von erkrankter Produkte zu verhindern.

Schlechte Herbstausichten in Elsaß

In diesen Tagen des schlüssigen Weinbaujahres bei der Wotenzfluss der weissen Generation des Sauerwurms stark einsetzt. Die ohnehin geringen Herbstausichten einzelner Gemarkungen scheinen nun nahezu vollständig verloren zu sein.



Besuch der Mannheimer Hafenanlagen

durch die ungarischen Studenten mit Vertretern der Handelshochschule Mannheim

Aber dies so auffällt und sich (unter der angegebenen Chiffre) lediglich nach den letztgenannten Umständen erkundigt, erhält in fast allen Fällen keine Antwort. Was kann also unter „Angebot“ anderes verstanden sein, als das Anbieten einer Geldsumme für die Ueberlassung der Wohnung, mit anderen Worten eines sog. „Abstandsgehd“? Und solche Abstandsgehd werden nach den eigenen Erfahrungen des Einsenders dieser Zeilen auch in fast allen Fällen verlangt, in denen ein Wohnungsloser eine Wohnung zu mieten sucht, deren Freiwerden ihm etwa durch Zufall bekannt geworden ist. Es sind von Seiten der Wohnungsinhaber, die ihre Wohnung aufgeben wollten, um eine andere zu beziehen, ohne alle Umschweife zunächst 2000—3000 M. „Abstandsgehd“ nur für die einfache Ueberlassung der Wohnung verlangt worden; in einem besonderen Falle mit der beigefügten „Entschuldigung“, daß der die Wohnung Aufgebende selbst noch höhere Summen (5000 und 8000 Mark) zur Erlangung der neuen Wohnung zahlen müsse.

Dem Vernehmen nach sollen solche Abstandsgehd aber auch öfter unter dem Deckmantel des „Erfasses für Umzugskosten“ oder des „Baukostenzuschusses“ verlangt werden. Nun soll nicht bestritten werden, daß in derartigen Fällen manchmal auch wirkliche Baukosten in Frage kommen; auch über die Berechtigung von Baukostenzuschüssen soll nicht gestritten werden, wenn wirkliche Bauabsichten vorliegen. Aber weshalb soll gerade der Wohnungslose, von dessen oft geradezu tröstlichen Verhältnissen sich der kaum einen Begriff machen kann, der niemals in ähnlicher Lage war, dieses Opfer bringen? Und mit welcher moralischen Berechtigung glaubt man von einem Wohnungslosen Erfass für Umzugskosten fordern zu können, da doch kein Mensch jenem selbst die Umzugskosten bezahlt?

gebende von seinem Nachfolger gemissermaßen einen „Tribut“, auf den er keinen Anspruch hat. Diese „Tribut-Erhebung“ ist letzten Endes nichts anderes als die Ausnutzung der Notlage des Wohnungslosen. Nun gibt es leider — wozu sich Einsender dieses überzeugen konnte — naive Leute, die in solchem Gehahren nichts finden als die Ausnutzung einer gegebenen günstigen Konjunktur; und andererseits gibt es leider unter den Wohnungslosen solche, die dieser Auffassung durch freiwillige Abstandsangebote Vorschub leisten.

Beide Kategorien scheinen nicht zu wissen, oder vergessen zu haben, daß seinerzeit im Reichsgesetzblatt eine Gesetzesbestimmung veröffentlicht war, die noch heute gilt und deren wesentlicher Teil folgendermaßen lautet: „Wegen Leistungswunders wird bestraft, wer vorsätzlich für eine Leistung des täglichen Bedarfs eine Vergütung fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Verdienst enthält, oder wer eine solche Vergütung sich oder einem Anderen gewähren oder versprechen läßt.“ Daß zum täglichen Bedarf auch die Wohnungen gehören, dürfte außer Zweifel stehen. In wie weit im Uebrigen diese Bestimmungen bei Förderung von Abstandsgehd oder ähnlichem in Frage kommen können, dürfte sich selbstverständlich nach der Eigenart des Einzel-falles richten. Aber die Bestimmung scheint jedenfalls geeignet, allzu harmlose Leute etwas nachdenklicher zu stimmen und Manchem das Gemissen zu schärfen.

Denjenigen Wohnungslosen, die jene „Abstandsgehd“ bereitwillig zahlen oder sie gar anbieten, darf aber der Vorwurf nicht erpart bleiben, daß sie damit den sog. „Wohnungsverkauf“ unterstützen, das ohne diese Unterstützung ja gar nicht möglich wäre. Von

Louis Corinth

(Umriss seines Wesens.)

Aus dem Jahr 1915 stammt ein Bild dieses Malers: „Aether“. Weiseparis sieht die kermesse Gestalt des Reformators da, in der linken die aufgeschlagene Bibel, die Rechte, zur Faust geballt, liegt in mühsamer Verteidigung auf dem Wort Gottes. Die Jüge, die kein Nachgeben, nur Wille und Kampf kennen, diese verben Bauernzüge, hinter denen Flammen lodern, sie geben nichts anderes als Corinth's eigenen Gesichtsausdruck. Diese Identifizierung mit Martin Luther steht durchaus nicht einseitig da, sie führt stets ins Zentrum der betreffenden Persönlichkeiten; Nietzsche, der selbst in der Zeit, als er Luther verlegnete, viel lutherischer war, als er selbst, wußte, ist das beste Beispiel dafür: Ging doch Luthers Sprache ganz in ihn ein, um im Jargonultra ihre Apokalypse zu feiern. Auch der Luther mit den Jügen Corinth's ist kein Zufall, sondern der Zeuge jenes „protestantischen“ Geistes im eigentlichen Wortsinne, der die geistige — nicht unbedingt religiöse — Grundhaltung so mancher Kampfnaturen unter Deutschlands Großen auszeichnet. Ueberdies, — die Bibel auf dem Bilde poßt zu Corinth; denn die Liebe er zelebte. Und neben ihr Schatepoore. Sonst „glaubte“ er gewiß nicht viel außer seiner Kraft; und daß er der sogenannten Weltanschauung Ernst Häckels nahesustehen sah, war doch wohl nur ein Zeichen dafür, daß er die eigene Bärenstärke mit der Anerkennung der Elemente durch Menschengeist- und Wille verwechselte, wie man es bei geeigneter Disposition aus Häckel herauszulesen vermag. Das nur zur Befestigung über den Geist eines Mannes, der bis in die Höhen seiner Kunst hinaus so sehr als Körper wirkte, daß kein Wesen plötzlich diese farbige Körperlichkeit nur dadurch von der Lebenswärme in die Todesstille versetzen kann, daß sie im Geistigen keine Spuren verliert. ...

Ein Fiure fiel. In Ostpreußen, dem heimelnde Konts, stand seine Wiege. Die Ostpreußen — und der kleine, schmächtige Kent ist dabei nicht auszulassen — wählten sich aus durch eine besonders markante Variation des Wertmals „Nüchtheit“, das auch der Lohgerbersohn Corinth als kostbares Heimatgut auf seinen Lebensweg mitgenommen hat. In einer Lohgerberei duffte es beinahe nicht nach seinen Parfums und der Geruch der Häute hat ihm spätere Gestalter natürlicher Frische und Unmittelbarkeit gewährt der „Anregung“ genug geboten. In dem Schlachthaus Königsberg strich er herum, als er dort nach dem Belust des Gammelfleischs auf der Akademie eingezogen war. Uebrigens war er kein glänzender Gammelfleisch gewesen. Schiedte Zeugnisse von sich, die er bei Lante überochen sollte, unterließ er selbst; er konnte alle Unfortsprachen lässend nachahmen; den jüdischen ungeschickten Namenszug der Lante, die einfache, feste Schrift seines Vaters und die schüchternen, mit Schwärzeln verlebene seiner Lehrer.“ So berichtet er

selbst von sich; er schreibt dabei „er“ statt „ich“ und nennt sich Heinrich Ritter nach dem Mädchennamen seiner Mutter. —

Der Königsberger Schlachthausgeruch war ihm zur Vertrautheit mit dem Farbenparadies des Fleisches geworden, in dessen Bewältigung bereits Diderot die Meisterhaft eines Kaisers erkannte. In München nannten ihn denn auch die Gegner seiner Kunst einen Metzgermeister. Einer jener Schimpfnamen, die richtig verstanden das höchste Lob bedeuten. Doch diese heilige Teilerhebung seiner Kunst ist nur eine Station auf dem Wege zur Bewältigung der Farbe, die sein ganzes Schaffen als unermessliche Steigerung des Malerischen erscheinen läßt. Und mit dieser ursprünglichen Grundlage seines gesamten Handwerks gehörte er von Anfang an jenseit der Zukunft, wie er immer auf ein Morgen und blieb dennoch von gegenwärtiger Lebendigkeit durch das Unmittelbare seiner Anschaulichkeit und das gesund Sinnliche seines Gefühls. All das erweitert und gehoben durch das Robuste seines Wesens.

Selbstredend schiffen die Anregungen der Wanderjahre die allzu späten Konten zugunsten der weiteren „Bildung“ (im Sinne Goethes) ab; das bedeutete für Corinth eine immer größere Befreiung des Instinkts, der die weite Spannung, das Frogende, mit einem Wort: Das Große seiner Ausdruckswelle in wachsendem Maße erhielt. Dieser Weg hieß nach Königsberg, München, Antwerpen, Paris und schließlich Berlin. Hier war er außer dem Künstler auch Kämpfer; nicht nur für sich, vielmehr für die junge Kunst um ihn. Daß er im Jahre 1900 Präsident der Berliner Sezession wurde, ist ein Symbol für das neue Jahrhundert geworden, dessen Jugend ihn nie verriet. Als er am 18. Juli starb, lautete das Telegramm: Professor Louis Corinth, der Präsident der Berliner Sezession... ist gestorben.

Corinth hat außer seiner köstlichen Selbstdarstellung auch Bücher über Malerei und Malkunst geschrieben. Manches daraus bestritt lediglich durch die göttliche Kalligraphie, mit der es vorgetragen wird. Den eigentlichen Maler Corinth vermag man ummäßig aus diesen, der Sache und nicht der Person geliebten Schriften, kennen zu lernen. Des Malers Werk ist so reich wie das Leben dieses Keden, dessen farbigen Abglanz es darstellt. Auch in den Graden der Helligkeit. Vom Dunkel bis zur Sonne, das alles, alles hervorstrahlen läßt, gibt er Bilder, die in Wert und Wirkung eins sind. Und da zeigt es sich bald, daß das Robuste, Angeschlagene sein Wesen durchaus nicht vollkommen umschreibt. Auch hierin erscheint er ganz biblisch. Nicht nur, daß er Porträts malt, in denen das Seelische gleichsam zur Farbe und zum Greifbaren gerann, nicht allein, daß er blutvolle Frauenakte von quersendem Fleisch malte, so sinnfällig, wie es nur der vermag, dem unmittelbar vor dem Auge liegt, was er im Bilde gibt — erschließt seine Art: nein, schon in vielen Frauenaktien offenbart sich die Parität eines Mannes, wie so manchem Mannsbild der Mittelstrom überher Innigkeit. Und er, der wie keiner mit Wasserfärbung dreinschlagen konnte, vermachte Menschenbilder

durchgeistigster Art zu geben. Ohne innere Beziehungen zu einem so weltumspannenden Kopf, wie Georg Brandes, vermag man dessen Bild nicht so, auch dem „Original“ imponierend, zu schaffen. So reich ist die Welt dieses Künstlers, daß er, trotzdem seine Bilder in allen Galerien hängen, in jedem Einbunde noch als ein Unbekannter gelten darf, der der Welt, die in diesem Monat zu seiner Nachwelt geleitet wurde, erst nach und nach erschlossen werden muß. Dann wird sich vielleicht zeigen, wie tief in sein Wesen eingreifend gewisse Umstände waren, deren Spuren an der Oberfläche man dahin deutete, keine Malerei drohe zu zerfallen. Stets zeigte es sich, daß solchen Worten Zeugnissen der Kraft folgten, und gewiß sind jene nichts anderes als Studien auf einem Wege, der zu der Urkraft des Prophetischen führte. Aus dem Sehenden laßen ein Seher zu werden, — verzückt wie jenes Bild des Teppidarbeiter aus Thorsos mit Schmerz und Schrift, von dem jeder, der es sieht, gefleht: so muß dieser eine einsige Paulus gewesen sein. ...

Doch von der Höhe herab nähert er sich wieder der Erde, deren weicher, bärenstarker Sohn er stets blieb, umspielt sie mit dem ganzen Zauber seiner Fülle und farbenstrahlenden Seele: „Waldensee“ heißt das Wort, das diese Seite seines Wesens umschließt. Oberbarners Landschaft lebt in diesen Bildern auf in allen Tönen und Wandlungen ihres unerschöpflichen Reichtums: ihr sommerliches Leuchten vermahnt neben der horrenden Trächtigkeit ihres Winterrotes, nichts bleibt der in sie dringenden und aus ihr schöpfenden Urkraft verborgen. Ein Wert Gottes wird menschlich nachgelebt innig und kraftvoll zugleich, nicht in der Laune eines Verliebten, sondern mit der ganzen herzhaften Gewalt eines wahrhaft Liebenden.

Wehrmals hat die Natur anstürmen müssen, ehe sie diesen Bären ergriffen zur Strecke brachte. Jetzt haben sich die Augen für immer geschlossen, die so viel Licht einatmeten, um es leuchtend wieder zu gebären. Er wird einträden unter die Unsterblichen seines Zeichens und seines Volkes. Begeden aus dem Künstlerleben“ werden sich um ihn bilden, ganz wie das ebenso benannte Buch in der „Er-Form sein eigenes Leben in die Sphäre einer Darstellung hebt, aus der unsere mitthenungstüchtige Zeit mit Freunden einen Rhythmus bilden wird. Und dann mögen als Leitmotiv die Worte des letzten großen mathischen Deutschen, Friedrich Nietzsches, darüber stehen: O meine Seele, ich gab dir das Recht, nein zu sagen wie der Sturm und ja zu sagen wie offener Himmel: Will wie Licht steht du da und geht durch verzerrende Stürme. O meine Seele, ich gab dir die Freiheit zurück über Erhöhenes und Unerhöhenes; und wer kennt, wie du sie kennst die Wollust des Zukünftigen? ... O meine Seele, über-reich und schwer liebt du nun da ein Weinstock mit schneelenden Ästen und gedrängten braunen Goldweinstrauben: gedrängt und gedrückt von deinem Glücke, wartend vor Ueberfluth und Schamhaft nach ab ihres Wartens; ... es gibt nun nirgends eine Seele, die liebender wäre und umfangender und umfanglicher! ...

Dr. K. Mannheim.

Unsere Bilder der Woche

Sind der heutigen Ausgabe beigelegt. Sie enthalten:

Der Kampf um die Weltmacht — Zur geplanten Nordpol-Expedition Dr. Edeger — Amundsen — Auf Amundsens Spuren — Wo die Märchen herkommen — Deutsche Kreuzgänge — Die große Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe — Das historische Fest des Motorsports in München — Italienischer Besuch im Bremer Hafen — Interessante Frauenporträts.

Unsere „Bilder der Woche“ erscheinen regelmäßig mit der Freitags-Mittag-Ausgabe.

Druckpreis der Neuen Mannheimer Zeitung einschließlich Bilderbeilage monatlich 2.50 Mk.

Städtische Nachrichten

Angestellten-Versicherung / Heilverfahren

Die beim Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Bismarckdamm eingereichten Anträge auf Gewährung von Heilverfahren haben in den letzten Monaten eine alle Erwartungen weit übersteigende Steigerung erfahren, so daß es nicht mehr möglich ist, alle Anträge mit der sonstigen Schnelligkeit zur Beilegung zu bringen. Auch die Ueberweisung in geeignete Bäder und Heilanstalten bei bewilligten Heilverfahren ist deshalb in der wünschenswerten Zeit unmöglich, da die zur Verfügung stehenden Plätze für den Massenandrang in den Monaten Mai-Juni nicht ausreichen. Alle Antragsteller müssen daher z. B. mit einer unter Umständen mehrere Wochen sich hinziehenden Erledigung ihrer Anträge rechnen. Es empfiehlt sich überhaupt, daß in den Sommermonaten nur für wirklich dringende, unauflösliche Fälle Heilverfahrensanträge eingereicht werden. Im übrigen wird über den Verzicht empfohlen, ihre Anträge im Herbst oder im Winter erneut einzureichen, besonders dann, wenn es sich um Wiederholungsfragen handelt. Es erscheint auch nötig, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Heilverfahren nicht den sogenannten Urlaub im Rahmen des gewöhnlichen Sommerurlaubs ersetzen soll.

Zu jeder weiteren Auskunft ist der Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung jederzeit gerne bereit. Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle in Mannheim, M 6, 14, wo auch mündliche Auskunft erteilt wird. Der Vorstand des Ortsausschusses, dessen Wiederwahl in der am 9. Juni stattgefundenen Hauptversammlung beschlossen wurde, besteht aus den Herren: Gustav Ried, Sophienstr. 14, Ohmann; Dr. Rudolf Ried, D 4, 6, Obmann; Heilberinger; Carl Hamm, Heinrich Langstraße 31, Schriftführer; Eduard Reintz, C 1, 10-11, Schriftführerstellvertreter.

Neuer Stadtoverordneter. Für den verstorbenen Stadtoverordneter-Vorstand Anton Koll tritt als nächster Kandidat der Zentrumsliste Badermeister Fritz Sebold, Mittelstraße 67, in den Birkenrausdamm ein.

Der Temperaturrückgang hält erfreulich an. Heute Morgen wurde eine Lufttemperatur von 14,5° C. festgestellt. Die höchste Temperatur betrug gestern vor dem Gewitter 28,5° C. Die Temperaturdifferenz belief sich nachmittags bei 17,4° C. auf 11 Grad. Gestern abend registrierte das Thermometer 16,8° C., also eine Differenz von nicht weniger als 15 Grad, wenn man berücksichtigt, daß am Mittwoch abend noch 31° C. abgelesen werden konnten. In der verflochtenen Nacht sank die Temperatur auf 13,5° C. und lokale auf diese Weise für einen gesunden Schlaf, der in den heißen Nächten sehr zu wünschen übrig ließ. — Aus dem Hochschwarzwald kommt die Nachricht, daß ausgiebige Gewitterbildungen ebenfalls starke Regenschläge gebracht haben, die mehrere Stunden andauerten und zu den stärksten gehören, die in diesem Jahre niedergegangen sind. Der Guß führte den Wasserläufen

Theater und Musik

Die Eröffnung der Bayreuther Festspiele aus Bayreuth wird am 22. Juli gemeldet: Heute nachmittags um 4 Uhr wurden unter Leitung von Karl Wulz die diesjährigen Festspiele mit den „Meistersingern“ eröffnet. Es sind außer Amerika, England, Dänken und Holland durch Gäste vertreten, während Frankreich sich fast ganz zurückgehalten hat. Die deutsche „Meistersinger“, und die morgige „Turlucht“-Aufführung sind vollständig ausverkauft, ebenso die beiden Folgen des Nibelungenringes.

Der Stadtkammerorchester. Die Mitglieder des Leipziger Stadtkammerorchesters hatten sich wiederholt an den Rat der Stadt Leipzig mit dem Wunsch gewandt, besondere Amtsbezeichnungen zu erhalten. Der Rat hat diesem Wunsch jetzt entgegen und die Musiker werden also die Amtsbezeichnung „Stadtkammermusiker“ und in besonderen Fällen die Amtsbezeichnung „Stadtkammerorchester“ tragen. — Den Mitgliedern des städtischen Orchesters in Köln, die ihre Probezeit beendet haben, wird nach Beschluß der Stadtkammerverordnetenamtung künftig die Amtsbezeichnung „städtischer Orchester-Musiker“ verliehen. (O gute alte Zeit!)

„Jedermann“ im Reichener Schloßhof. Die geplanten Festspiele im historischen Reichener Schloßhof sind nunmehr gefestigt. Zur Aufführung gelangt in den Tagen vom 22. August bis 6. September Hoffmannsthal's „Jedermann“. Für die künstlerische Leitung wurde Adolf Wahneke vom Dresdener Staatstheater verpflichtet.

Kunst und Wissenschaft

Marthe Renate Fischer †. Die Thüringer Heimatdichterin Marthe Renate Fischer ist 74jährig in Saalfeld gestorben. Marthe Renate Fischer hat sich als Dichterin und als Romanistikerin einen Namen gemacht. Von ihren Romanen sind die bekanntesten: „Die Kufstättigen“, „Das Bärenkind“, „Die letzte Station“, „Die aus dem Draufhaus“. Die Dichterin hat sich um die Bekämpfung des Kurpfuschertums, namentlich in Thüringen, große Verdienste erworben.

Neue Karlsruhe Ehrenbürger. Der Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Hochschullehrer die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen: Wilhelm Reinswiewers, Mitinhaber der Maschinenfabrik Joh. Reinswiewers Söhne in Krefeld, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Verbindung von Textilwaren, Papieren und Leder und Gustav Schürmann, technischer Direktor der Dux-Automobilwerke H.-G. in Leipzig.

berartige Wassermengen zu, daß im Handumdrehen schmutzige Braunnähen zu Tal brannten. Schaben haben die Linimeter, da sie keinen Nagel brochen, nicht angerührt. Die Wetterführungen haben auf das Einhalten der schönen hochsommerlichen Witterung im Gebirge keinen Einfluß gehabt, da sobald wieder Aufklärung einsetzte, Vordringend trat etwas Abkühlung ein.

Todesfall. Der, wie aus der Meldung unter „Neues aus aller Welt“ hervorgeht, bei der Rossbandung des Stützpunkts-Rindener Verkehrsvereinses tödlich verunglückte Dr. Richard Lindenberg a. h. d. h. ist seit 2 Jahren dem Direktorium des Badischen Rennvereins an. Er besch als arcker Freund des Pferdesports einen Rennstall. Die Pferde befinden sich in der Obhut des Herrn v. R. o. h. n. r. des bekannten Herrentreiters, in München. Der Alua nach München soll der Beschaffung von zwei Reiterwerbungen aus dem v. Dopenheim'schen Stall. Dr. Lindenberg der in den Mannheimer Turfzeiten allgemein bekannt und hochgeschätzt war, hatte seinen Wohnsitz auf Schloss Seelach in Baden-Baden und war Generaldirektor der Lindenberg'schen Stahlwerke. Er hat ein Alter von etwa 60 Jahren erreicht.

Neuregelung des kleinen Grenzverkehrs Deutschland-Schweiz

Wie das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement mitteilt, tritt am 1. August 1925 folgende Neuregelung des kleinen Grenzverkehrs mit Deutschland in Kraft:

1. Schweiz-Baden: a) Die Dauerbewilligung mit Photograirie (der bisherige Dauerausweis) für die in der Grenzzone wohnhafte Bevölkerung ist gültig ohne den Kennzeichnungsmark des Reisebüros, wenn keine Arheitsaufnahme beibringt ist. b) Personen, die sich vorübergehend in der Grenzzone aufhalten (Kreierausweiskalt, Besucher, nicht aber Durchreisende) erhalten die Bewilligung zum einmalaigen Grenzübertritt (bisheriger Tageschein) oder die neue „Ausfuhrbewilligung“ zum beliebigen Grenzübertritt, während der Dauer eines Monats — beide Ausweise ohne Photograirie. — c) alle Bewilligungen im kleinen Grenzverkehr berechtigen jeweils zum Aufenthalt von 3 Tagen im Reiseort. d) Alle Bewilligungen im kleinen Grenzverkehr können von der zuständigen Amtsstelle des Ausreisestaates auch durch Eintraum eines Sichtvermerkes in den Paß erteilt werden. Der also im Besitze eines Paßes ist, soll für den kleinen Grenzverkehr denken.

2. Schweiz-Deutschland: Die bereits erwähnte Dauerbewilligung mit Photograirie oder der entsprechende Sichtvermerk im Paß gelten für die ganze schweizerisch-deutsche Grenze, also für die Grenzzone Baden, Württemberg und Bayern.

Die Bewilligung zum einmalaigen Grenzübertritt und die Ausreisewilligung können im Verkehr mit Württemberg und Bayern nicht einseitig werden, da diese Staaten keine Ausreisewilliger ohne Photograirie zum Grenzübertritt lassen. Mit Rücksicht auf die vorerwähnte Jahresfrist wurde die Antragsfrist für die Einbringung der Neuregung im Verkehr mit Baden sowie nach dem Beschluß der Vereinbarung mit jedem Staat erlassen.

Wegfall der Gastkontrollen in Baden. Wie der Badische Verkehrsverband mitteilt, werden nach einer ihm ausgegangenen Verfügung des Ministeriums des Innern mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr regelmäßige persönliche Kontrollen in den Gasthöfen künftig im allgemeinen unterbleiben. Politische Maßnahmen sind nur vorzusehen, wenn im Einzelfalle ein besonderer Anlaß dazu vorliegt. Nicht zu umgebende Kontrollen sind mit tündlicher Rücksichtnahme auszubauen. Es ist den Polizeistellen empfohlen worden, mit den Hotelbesitzern oder den verantwortlichen Angestellten zu diesem Zweck geeignet in Verbindung zu treten. R.V.

Aus dem Lande

Heidelberg, 23. Juli. Kommerzienrat Edelmann, von dessen Bekämpfung und geschäftlichen Unternehmen wir berichtet haben, ist jetzt von Berlin nach Heidelberg zu weiterer Untersuchungshaft überführt worden.

Neckarsteinach, 23. Juli. Dienstag früh verlor hier der Fräulein Stadtkamerar der Schwanauer evangelischen Gemeinde, Theodor Heinrich Kuntz, nach langem Leiden im Alter von 72 Jahren.

Weinheim, 23. Juli. Einen guten Fang machte heute morgen die hiesige Gendarmrie, indem sie auf dem hiesigen Bahndamm den gefährlichen Ein- und Ausbrecher Jakob Schmitt aus Rohrbach, wohnhaft in Oberludersbach in dem Quenbich verhaftete, als er im Bearbeite land, nach Heidelberg abzufahren. Der 25 Jahre alte leblose und vielfach verletzete Mensch, der von der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden strafrechtlich verfolgt wird, wurde in das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Bei seiner Verhaftung fand man in seinem Taschen einen geladenen Revolver vor. Es wurden ihm eine Reihe schwerer Einbrüche zur Last gelegt, die er in Heffen und an der Grenzlinie beging.

Großschafen, 23. Juli. Durch einen Wirbelsturm wurde der neue Tabakshuppen des Bandwirts Kasimir Radt vollständig umgestürzt. Ein Teil der Scheune und mehrere Kachbarocke wurden beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Materialschaden ist recht bedeutend.

Die Bahnen, in Anerkennung einer hervorragenden Verdienste um die Konstruktion und Entwicklung der Kraftwagen und ihrer Antriebsmotoren.

Von der großen Ausstellung Düsseldorf 1926. Im Mittelpunkt dieser großen Ausstellung wird der durch den Weltkrieg körperlich, geistig und seelisch niedergedrückte Mensch stehen. Der Wideraufbau des Menschen ist nicht nur eine deutsche, nicht nur eine europäische Sache, sondern eine Sache der Menschheit, und in diesem Sinne wird die große Ausstellung Düsseldorf 1926 den Rang einer Weltausstellung einnehmen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Arbeit werden auf dieser Ausstellung den Ruhm des deutschen Namens wieder herstellen. Die große Ausstellung Düsseldorf 1926 wird unter Mitarbeit der Wissenschaft und der Technik, unter Mitwirkung des Reiches, des preussischen Staates und der übrigen deutschen Länder in Gemeinschaft mit dem deutschen Hygiene-Museum, Dresden und den Spitzenverbänden der Selbstverwaltung der Industrie und des Handels zu einer der großen Ausstellungen werden. Die Düsseldorf als Ausstellungsstadt weitberühmt gemacht haben, Kunstfertigkeit erteilt die Geschäftsstelle der großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, sorglose Fürsorge und Lebensübungen.

Besuch deutscher Handelshochschulen. Die Zahl der Studierenden der Mannheimer Handelshochschule hat gegenüber dem Wintersemester verhältnismäßig am stärksten zugenommen, nämlich um 14,6 Prozent; an zweiter Stelle steht Köln mit einem Zugang von 8,4 Proz.; es folgt Nürnberg mit 7,1 Proz. und schließlich Berlin mit 4 Proz. Wiegebildet sind die Zahl der Studierenden der Handelshochschule Leipzig (1276 gegen 1277). Einen Rückgang weist Frankfurt mit 6,6 Proz. und Königsberg mit 9,5 Proz. auf.

Unschätzbare Licht. Auf der diesjährigen Zusammenkunft der amerikanischen chemischen Gesellschaft zu Baltimore wurden auch die merkwürdigen Wirkungen von unsichtbarem Licht vorgeführt. Nach der „Umkehr“ wurde in dem Theater, in dem die Versammlung tagte, die Beleuchtung abgestellt und ein starker Quecksilberlichtbogen erregt, der zwar reich an unsichtbaren ultravioletten Strahlen ist, aber nur schwach purpurn leuchtet. Sofort krochten die Augen, Zähne, Fingerringel und Hemdenknöpfe der Teilnehmer in einem feinen phosphoreszierenden Licht. Diese Phosphoreszenz unter dem Einfluß ultravioletter Strahlen hat auch schon Anwendung auf der Bühne gefunden, indem Schauspieler mit entsprechend hergestellten Kostümen bei der Verdunkelung des Raumes zu glimmen scheinen wie man in diesem Winter in einigen Berliner Neuen beobachten konnte. Auch so behandelte Szenen wurde verwendet, bei der durch Mischung sichtbareren Farben mit Ultraviolet der selbe Hintergrund ganz verschieden in Erscheinung treten kann.

Sportliche Rundschau

Die Robert Batschari-Fahrt

Rosenberger und Saller, beide auf Mercedes, fahren die besten Zeiten im Flachrennen (Von unserem Sonderberichterstatter.)

Baden-Baden, 23. Juli.

Vor Tag und Tag ging heute wieder aus Baden-Baden Meldung heraus. Zum 4. Mal Flachrennen. Dikmal hatte man die lange Flachrennstrecke der letzten Badener Autoturniere vertrieben und eine neue Flachrennstrecke über 4 Km. (zwischen Hügelheim und A. h. t. t.) gemahit. 80 Wagen und 9 Motorräder teilten den Abstieg. Aus Karlsruhe und Mannheim, aus Pforzheim und Stuttgart, aus Heidelberg und Darmstadt, waren viele Sportsfreunde mit Autos und Motorrädern gekommen, um Zeugen des Rennens zu sein. Alle kamen auf ihre Kosten!

Die aus der Batscharifahrt übrig gebliebenen Motorradfahrer begannen das Rennen. Reim Faber startete. Hügl (München) auf Coventry-Eagle war der schnellste. In 2:12,1 durchquerte er die 4 Km.-Strecke. Einen Zweikampf zwischen Best (Dresden) auf Motococoo und von Solzhofer (München) entschied Best zu seinen Gunsten. Der Wagenwettbewerb stand im Zeichen der überlegenen Geschwindigkeit der Kompressor-Wagen. Eine Ueberrolung bildete immerhin das Ergebnis, denn Rosenberger (Pforzheim) fuhr auf seinem 6/40 P.S. Mercedes-Kompressor die schnellste Zeit des Tages. Das Team der neuen 24/100/140 P.S. Mercedes-Schnecken mit Kompressor folgte in der Gesamtschwindigkeit an 2., 3., und 4. Stelle, wobei vier Mercedes die schnellsten aller 30 gestarteten Wagen waren. Jörns auf Opel 14/48 P.S. war vor Kallinger auf Benz der schnellste seiner Klasse. Im Wettbewerb der Wagen bis 13 St. P.S. holte sich Fuld auf Steiger Knop vor Frau Ernes Merz den 1. Preis. Die 10 P.S.-Klasse war ein unentschieden scharer R.M.G. h. Reugebauer (Pforzheim) und Heine (Braunshweig). Im Rennen der 8 P.S.-Wagen hatte man mit einem Siege des Batschari-Siegers von 1922 und 1923, Karl Kappler, auf Simon-Supra geredet. Ueberrollenderweise erntete Kappler auf dem 4. Platz hinter Fischer (Burgitt), Heine (Bismarck) und Hroblewski (Durrkop). Der Zweikampf zwischen Hans von Opel (Opel) der aus der Batscharifahrt an sich ausgeschieden ist, und dem einzigen noch im Batschari-Wettbewerb befindlichen Kleinwagenfahrer, Otto Hofmann (Reipzig) auf Wanderer endete mit einem knappen Sieg H. v. Opels. In der 6 P.S.-Klasse fuhr Rosenberger die Tagesrekordzeit.

Nach Beendigung des Rennens fand in Karlsruhe ein gemeinsames Mittagessen im Beisein prominenter Behördenvertreter statt. Die Leistungen von Teilnehmer, Sport und Industrie wurden gebührend gewürdigt. Nachstehen die Ergebnisse der Flachprüfung:

Kraftwagen:

- Klasse 1, bis 5 Steuer P.S.: 1. Hans von Opel auf Opel, 2:45; 2. Otto Hofmann auf Wanderer, 2:47,8; 3. Otto Kallinger auf R.M.G., 3:05,8.
- Klasse 2, bis 6 P.S.: 1. Rosenberger auf Mercedes, 1:47,8; 2. Heine auf R.M.G., 2:11,8; 3. Hroblewski, Durrkop, 2:13; 4. Kappler, Simon-Supra, 2:16,6.
- Klasse 4, bis 10 P.S.: 1. Kurt Reugebauer auf R.M.G., 2:09,2; 2. Heine auf R.M.G., 2:13; 3. He. Schmidt, Stoemer, 2:22,4.
- Klasse 5, bis 13 P.S.: 1. Richard Fuld auf Steiger, 2:14,6; 2. Frau Ernes Merz auf R.M.G., 2:18,2; 3. Dreher auf Steiger, 2:16.
- Klasse 6, bis 16 P.S.: 1. Karl Jörns auf Opel, 2:13,2; 2. Kallinger jun. auf Mercedes, 2:14; 3. Reubauer, Mercedes, 2:14,8.
- Klasse 7, über 16 P.S.: 1. Saller auf Mercedes, 2:02; 2. Carracchia auf Mercedes, 2:05; 3. Freyher von Berghelm, Mercedes, 2:06,2; 4. Irion, Adler, 2:07.

Motorräder:

- Klasse A, bis 250 ccm Zylinderinhalt: 1. Reinsperger auf Zündapp, 3:09.
 - Klasse B, bis 350 ccm: 1. Stöber, auf H.N., 3:02,4.
 - Klasse C, bis 500 ccm: 1. Best, auf Motococoo, 2:21; 2. von Solzhofer, auf Walo-Guy, 2:27; 3. Waten auf Sumban, 2:28.
 - Klasse D, bis 750 ccm: 1. Cubeia, auf Wabeco, 2:33; 2. Best, auf Wabeco, 3:10.
 - Klasse E, bis 1000 ccm: 1. Hügl, auf Coventry-Eagle, 2:13,4.
- Die besten Zeiten wurden von folgenden Fahrern erzielt: Rosenberger, Mercedes, 1:37,8; Saller, Mercedes, 2:02; Carracchia, Mercedes, 2:05; Frhr. v. Berghelm, Mercedes, 2:06,2; Irion, Adler, 2:07; Reugebauer, R.M.G., 2:09,2; Fischer, Burgitt, 2:09,2.

Neues aus aller Welt

Verunglücktes Kurflugzeug. Mittwoch Nacht um 5 11 Uhr verunglückte das deutsche Verkehrsflugzeug 701 der Strecke Stuttgart-München, bei einer Rolllandung in der Nähe der Stadt Baden-Warau. Das Flugzeug verirrte sich im Nebel in die Schmelz und landete nach dreifachem Hin- und Herbewegen auf einem Feld. Dabei wurde es überschlagen. Ein Passagier, Dr. inc. Lindenberg a. h. d. h. aus Baden-Baden, der am Tage vorher nach Stuttgart geflohen war, wurde durch den heftigen Sturz getötet. Ein Frau aus Gensingen und ein Student aus Breslau fielen beide schwer verletzt nieder, jedoch besteht keine Lebensgefahr. Ein Schweizer Passagier aus Luzern ist nur unerblich verletzt. Der Pilot selbst trug leichte Wundenbrüche, eine Rippenverletzung und Schürfwunden im Gesicht davon. Nach Auslage des Piloten ist er mit zwei Stunden Verbleib in Stuttgart abgeflogen, um nach München zu fliegen, weil dort eine Reparatur am Motor vorzunehmen werden mußte. Wie eine Nachricht bei der Pilot nach seinen eigenen Aussagen nicht übergeben werden, vor allem wäre es ihm unmöglich geworden, den Kompass zu beobachten. Eine mündliche Briefe hat das Flugzeug so hart vom Kurs abgelenkt, daß es in die Schmelz abgedrängt wurde und sich in der dunklen Nacht nicht mehr orientieren konnte.

Ein türkischer Prinz ertrunken. Der in Budapest lebende türkische Prinz Abdul Rabit ist in der Donau ertrunken. Er hatte beim Winterschlafen in der freien Donau geschlafen und seine Kleider am Her zurückgelassen. Wäher konnte nicht festgestellt werden, wie sich der Unfall ereignet hat. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. Abdul Rabit ist der Sohn des Sultans Abdul Hamid und lebte seit dem Umsturz in der Türkei in Budapest.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Regel	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	Wasser-Regel	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
St. Gallen	1,50	1,40	1,30	1,25	1,20	1,15	1,10	1,05	St. Gallen	1,80	1,70	1,60	1,50	1,40	1,30	1,20	1,10
Basel	2,50	2,40	2,30	2,25	2,20	2,15	2,10	2,05	Basel	2,80	2,70	2,60	2,50	2,40	2,30	2,20	2,10
Wien	4,10	4,00	3,90	3,85	3,80	3,75	3,70	3,65	Wien	4,40	4,30	4,20	4,10	4,00	3,90	3,80	3,70
München	2,80	2,70	2,60	2,55	2,50	2,45	2,40	2,35	München	3,10	3,00	2,90	2,80	2,70	2,60	2,50	2,40
Frankfurt	1,80	1,70	1,60	1,55	1,50	1,45	1,40	1,35	Frankfurt	2,10	2,00	1,90	1,80	1,70	1,60	1,50	1,40
Köln	1,50	1,40	1,30	1,25	1,20	1,15	1,10	1,05	Köln	1,80	1,70	1,60	1,50	1,40	1,30	1,20	1,10

Wasserwärme des Rheins: 211,0° C.

Vialonga-Wurmperlen

seit 15 Jahren als durchaus zuverlässiges Mittel gegen Spul- und Madenwürmer angewandt

Überall erhältlich.

ALHAMBRA

MANNHEIM P. 7. 23.

Nichts kann uns davon abhalten auch während der warmen Jahreszeit Filme zu bieten, deren qualitativer Wert selbst der großen Winterzeit alle Ehre machen würde.

Unser neues Programm beweist es!

Heute 2 Erst-Aufführungen! Der Weibsteufel

9 Kolossal-Akte nach dem gleichnam. Bühnendrama von Karl Schönherr.
Dem Film, welchem das bekannte dramatische Bühnenwerk zugrunde liegt, wurden als solchem eigene Reize verliehen, indem man die Handlung in ein romantisch wildes, spanisches Milieu verpflanzen. Eigentlich eine literarische Angelegenheit wurde somit das Drama der Sprechbühne zu einem packenden Film im besten Sinne des Wortes. Denn hier klingen alle Akkorde zusammen — Liebe, Haß, Leidenschaft und Triebhaftigkeit — von welchem Leben, Welt u. Menschheit erfüllt sind

Vom bebaglichen Schmunzeln bis zur dröhnenden Lachsalve regen alle Grade ungetrübter Heiterkeit an Europas umstritten beste Filmkomiker

Pat und Patachon

In ihrem neuesten
6-Akter Humorschlager
„Kampf mit dem Drachen“

Anfang 3.15
Letzte Vorstellung 8.20 Uhr
Angenehm kühler, gut ventiliert, Kubinhalt

Der Schönheits-Wettbewerb

Die Direktion der Palast-Lichtspiele hat sich entschlossen, den Schönheitswettbewerb noch weitere

8 Tage bei kleinen Preisen

auf dem Spielplan zu beissen.

Dazu:



Hanni Weisse

Das Blut

Abenteuerfilm in 6 Akten

Die Hauptdarsteller:
**Hanni Weisse u.
Albert Steinrück**
verleihen ihr die Qualität des Films

Anfang 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
Kleine Preise

Palast-Theater

Kammer-Lichtspiele D2, 6

Ab heute großer neuer Spielplan!

Der Allerweltmeister, der König der Sensationen, der Sportsmann, der berühmte Künstler

Harry Piel

In dem Riesenaufreißer-Schlager

Auf gefährlichen Spuren

7 Akte hochspannender Sensation!

BROWNIE und die Einbrecher

Reizendes 2 Akter-Lustspiel

Anfang 3.30 Sonntags 2.30
Letzte Vorstellung 8.30

Ufa-Theater P6

Ab heute

der neue reichhaltige Spielplan, welcher 2 Großfilme enthält.

1.

Der Film einer guten u. spannenden Unterhaltung



Der König der Hochstapler

Ein äußerstesselndes Detektiv-Schauspiel, das uns zuweisen in die heiterste Stimmung versetzt, in 6 Akten nach dem Roman von Schüller.

2.

Das Paradies der Boxer

Eine abenteuerliche Geschichte in 6 Akten, die uns viel erleben läßt und der wir mit großer Spannung folgen.

Anfang 4 1/4 Uhr. Letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr.

Betten-Sonderangebot!

Solange Vorrat reicht liefern ich *954

- 1 Holzbettstelle, eiche od. nußb., gewb. in stühle Ware, mit
- 1 Stahlrahmenmatratze
- 1 Auflagenmatratze, 3-teilig, mit Seegrasfüllung

zus. 80.- Mk.

auf Teilzahlung, Anzahlung 15 Mk., wöchentl. 5 M.

W. Kuss, Luisenring 25, Eingang Dalbergstr. 2

Wasche mit Luhns

Miet-Gesuche

Junges Ehepaar (Heilbänder Kaufmann) sucht gut möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

mit Bad, mit Kücheneinrichtung der 1. August. Vermöge wird schnell, zeitnahe Miete. Am liebsten 10. oder 11. August. Angebote unter A. N. 78 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wasch-Konfektion

- ### Herrn-Konfektion
- Wanderblusen 6.75, 5.50, 4.75, **3⁰⁰**
 - Wanderhosen 8.50, 7.00, 5.50, **4³⁰**
 - Sportanzüge aus Sommerstoffen 25.00, 22.00, 18.00, **14⁰⁰**

- ### Knaben-Konfektion
- Knabenspiehosen 2.25, 1.95, 1.50 **1²⁰**
 - Knabensportblusen aus guten Zellstoffen **4.00, 2⁵⁰**
 - Knabenschwanzzüge bis Gr. 6 in verschied. Formen u. Stoffen 7.00, **5⁵⁰**

Lüster-Saccos und Waschjoppen

zu ganz besonders billigen Preisen.

Wasch-Stoffe

- Crépe marocaine 100 cm breit sehr aparte Druckmuster **.95**
- Voll-Volle 98/100 breit, vorzügliche Qual. in entzück. Ausmusterung 1.75, **1⁵⁰**

- Wollmusseline 60 cm breit, in den neuesten Dessins **1⁹⁵**
- Waschseide, gute Qualität in den modernsten Karos **2⁹⁵**

Damen-Konfektion

Kleider

- Waschkleider, Musseline mit Bubikragen und Jabot **3⁹⁵**
- Waschkleider, Frotté, Volle und Musseline reizende Verarbeitung ... **5⁷⁵**
- Waschkleider, Voll-Volle, Frotté, Wollmusseline Crepon, darunter Kleider, weit unter regulärem Wert ... **7⁹⁵**
- Waschkleider, Voll-Volle und, weiß und gemustert, jugendl. Modarten ... **9⁷⁵**
- Waschkleider in Waschseide, gestreift, teils mit Jabots u. Bubikragen, teils Schleifengarnitur u. Leckgürtel ... **12⁹⁰**
- Waschkleider in Voll-Volle, reizende Muster sowie Bastseide mit buntem Ausputz **15⁷⁵**
- Waschkleider gestreift, reine Seide mit Taschen u. reichl. Knopfgarn. **19⁷⁵**

Blusen

- Jumper, Zefir verschiedene Streifen **.75**
- Kasak, Musseline gedeckte Muster **1⁵⁰**
- Hemdbluse, Zefir, schöne Farben sortiert sowie Voll-Volle m. Filet-Motiven **2⁹⁵**
- Kasak, Voll-Volle mit Filet-Einsatz gearbeitet **4⁹⁵**
- Kasak, Waschseide, modern. Streifen und Knopfgarnitur **6⁷⁵**
- Kasak, Voll-Volle, mit Bubikragen und Jabot **8⁹⁵**
- Kasak, Waschseide, aparte Streifen und schöne Farbenstellung **11⁵⁰**

Kinder-Kleider

in Leinen, Musseline und schwarz-weiß kariert

Sortiment I bis Länge 70 **3⁵⁰**

Sortiment II bis Länge 90 **4⁹⁵**

Sortiment III bis Länge 100 **6⁷⁵**

Wasch-Unterröcke gestreift, reichl. Volant **2⁵⁰**

Russen-Kittel in reicher Auswahl von **1²⁰** an

Unterröcke gemusterte Pooldarone ... **2⁹⁵**

GEBRÜDER Rothschild

MANNHEIM, K. I. 1-2, Dalbergstrasse.

SCHAUBURG

Heute bis 30. Juli:

Der 2. Nibelungenfilm



Kriemhilds Rache

8 Akte! Anfangszeiten 5 und 8.10 Uhr 8 Akte!

Jugendliche haben um 5 Uhr Zutritt!
Anmerkung. Bis heute hat es noch keinen 2. Film gegeben, der im Mannheimer Ufa-Theater wochenlang solch ungeheure Zugkraft auslöst! Deshalb ist gegenwärtig die letzte Gelegenheit geboten, diese hohe wahre Kunst im Film nochmals in der Schauburg bewundern zu können.

Wohn- und Schlafzimmer

Dauermieter sucht gut möbliertes, zweizimmeriges mit elektr. Licht in guter Lage, spätestens bis 1. September 39. Frh. best. Angebots unter R. V. 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9254

Für ersten Mieta. Wohnungseinrichtung in besserer Stadtlage gesucht. Entl. durch zu erhaltendes Nebenzimmer an Privatf. Angebots erbeten unter A. D. 64 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9010

Beschlagnahmefreie

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Nebenräumen sofort oder baldmöglichst bezugsbar, in guter Lage gesucht. Kaufstetigkeit wird erst. gemöblt. B3331
Angebots unter Z. U. 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Da Ingenieur 1. d. 1. zum 1. August ein möbl. 100m² Zimmer

in Ludwigshafen (bei Mannh. Nähe Rheinbrücke) Angebote unter U. C. 177 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungstausch.

Zwei meiner schön. abgetrennt. 2 Zimmer-Wohnung im Zentrum der Stadt, gegen ein 3 Zimmer-Wohnung. Angeb. unter T. V. 177 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2-4 Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Angebote unter Z. C. 57 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Werkstätte

m. groß. Hof od. Lagerplatz zu mieten gesucht. Preis nicht anzugeben. Angebote unter X. U. 4 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vermietungen

Rein möbl. Balkonzimmer

in besserer Lage Mannh., nächst Vorstadt, an sol. Herrn zu vermieten. B3342 P. L. 4. 2. 2.

Zimmer mit 2 Betten mit Pension sofort zu vermieten. *9255

Rein möbl. Zimmer an nur def. Herrn auf 1. August zu vermieten. Friedrichsleberstr. 5. 11. Nähe Bahnhof. *9018